

kai kurie vakarų Lietuvos papuošalai pasiekia Skandinaviją. Jau seniau tyrinėtojai yra atkreipę dėmesį į labai panašias Vakarų Lietuvos ir Gotlando vilnones kepuraites, dekoruotas žalvario spurgais. Viena tokia gerai išlikusi kepuraitė rasta Nemuno žemupyje (Dauglaukis) ir datuojama II a. pab. – III a. pr. Panašūs ir abiejų aptariamų regionų laidojimo papročiai – griautiniuose kapuose randama miniatiūrinė keramika, tošinės dėžutės, geriamieji ragai.

Nėra atsitiktinumas, kad labiausiai prekybinius ir kultūrinius ryšius su kitais kraštais plėtojo vakarų Lietuvos gyventojai. Jūros pakrantė su įtekančiomis nemažomis, atskiras gentis jungiančiomis upėmis, gintaro žaliava romėniškajame laikotarpyje sudarė geras prielaidas prekybiniams mainams ir žaliavų bei dirbinių importui. I–IV a. vakarų Lietuva buvo vienas iš svarbiausių kultūrinių baltų regionų, kurio meistrų dirbiniai yra randami beveik visuose Baltijos baseino kraštuose.

Ryšiai tarp Lietuvos ir Skandinavijos pastebimi jau periode B2, vėliau, perioduose C1a ir C2 jie smarkiai suintensyvėjo – labai tikėtina, jog susisiekiama buvo jūros keliais. Šie ryšiai buvo reikalingi ir vienai, ir kitai pusei.

Vertė V. Žulkus

*Mykolas Michelbertas
Vilniaus universitetas,
Archeologijos katedra
Universiteto 3,
2734 Vilnius, Lietuva*

Die Balten im frühen Mittelalter nach schriftlichen Quellen

ĒVALDS MUGURĒVIČS

Es gibt nicht viel schriftliches Material über die baltischen Völker im frühen Mittelalter. Zum Verständnis der Entstehung einzelner Völker sind daher kurze Exkurse sowohl in die Zeitspanne vor dem 6. Jh. als auch ins 12.-13. Jh. notwendig, eine Zeit, in der die Zahl der schriftlichen Quellen bedeutend zunahm.

Die Frage nach den Namen einzelner baltischer Völker und deren Erscheinen ist bereits seit dem vorigen Jahrhundert bis heute vielfach behandelt worden. Über diesen Problemkreis gibt es eine umfangreiche Literatur (Gimbutas 1963; Schmidt 1976; Jaskanis 1991: 32-41; Ivinskis 1995 u.a.), die im vorliegenden Artikel aufgrund ihres Umfanges nicht betrachtet werden kann. Hingegen soll die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt werden, daß die Baltenfrage in den schriftlichen Quellen meist im Rahmen eines größeren Problems behandelt wird. Aus diesem Grund gibt es kaum spezielle Forschungen gerade über die schriftlichen Quellen des 6.-11. Jh. bezüglich des baltischen Ethnos. Zudem wurden in jenen Übersichten die zuverlässigen Quellen oft zusammen mit Legenden und Sagen betrachtet, die leider kein sicheres Kriterium für eine chronologische Bestimmung sind.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, gemäß der Richtlinien dieses Sammelwerks einen allgemeinen Einblick in die Kontakte der Balten mit den benachbarten Völkern im Lichte der schriftlichen Quellen des 6.-11. Jh. zu gewähren, ohne die Erkenntnisse anderer Wissenschaftszweige bezüglich der Problematik der Geschichte der Balten zu berühren. Tacitus ist der erste, der die Balten im 1. Jh. n. Chr. unter dem Namen Aisten (Aestiorum gentes) erwähnt (Perl 1990: 123, 254-256). Die von Tacitus genannten Besonderheiten der Aisten, außer daß sie Bernstein sammelten, sind die Verehrung der „mater deum“, das Tragen von Eber-Amuletten, der Fleiß der Bauern und die Verwendung von Holzgeräten. Aestiorum gentes – es handelt sich hier also um eine Mehrzahl von Stämmen. Gemeint ist der später in Preußen, Litauer und Letten gespaltene Zweig der Indoeuropäer. Der Gesamtbegriff der Aisten, an dessen Stelle bei Ptolemaios (2. Jh.) nur Namen von Untergruppen wie Galien und Sudauen vorkommen, ist bis ins Mittelalter hinein in gleicher Bedeutung nachweisbar (Spekke 1961: 5-7; Antoniewicz 1962).

Eine sehr bedeutende Information über die Balten kann man in dem vom ostgotischen König Theoderich an die Aisten geschriebenen Brief (Hestis

Teodericus rex) um 523/526 finden, der in den von Cassiodor zusammengefaßten Schriften „Variae“ erhalten ist (Cassiodori Senatoris 1894: 143-144). Cassiodor (um 490-583) war ein hochgestellter Staatsmann des Königs Theoderich, der in seinem Amt die Verordnungen und Briefe des Königs redigierte und zum Teil auch abfaßte. Zudem hat Cassiodor auch die Geschichte der Goten geschrieben. Sie liegt in der Umarbeitung seines Zeitgenossen Jordanes vor. Bezüglich der Frage nach den Aisten ist das 5. Buch von Bedeutung (Jordanis 1991: 17).

Vom Standpunkt der Koppelung der Geschichtsquellen aus ist es wichtig, daß Cassiodor sich auf das obengenannte Werk des Tacitus beruft, wo jener seine Ansichten über den Bernstein wiedergibt. Hat Tacitus ethnografische Informationen über die Aisten gegeben (Beruf, Volksglauben), so tragen die Nachrichten Cassiodors schon einen politischen Charakter. Dieser Brief wird von Historikern als wichtigster Beleg über die Aisten sehr hoch geschätzt (Kruse 1846: 42-44; Spekke 1939; Bilkins 1959: 42-45). Jedoch wurden auch Zweifel über den Charakter des Briefes geäußert, nach denen die *Varia* des Cassiodor nur als Handbuch für Beamte gedient haben könnten (Nowakowski 1996: 111 f.). Es muß aber berücksichtigt werden, daß Kontakte zwischen den baltischen Stämmen und den Ostgoten aufgrund des archäologischen Materials glaubwürdig nachgewiesen werden können (Engel 1935: 96-98; Šturms 1947: 9; Okulicz 1973: 494).

Nach der endgültigen Auflösung des weströmischen Reichs sind die Aisten nach Cassiodor immer noch als zur gotischen Herrschaft gehörig betrachtet worden. Das beweist wohl auch die merkwürdige Antwort des Königs, als die Aisten eine Gesandtschaft nach Ravenna schickten, um dem König zu gratulieren und bei dieser Gelegenheit Bernstein als Geschenk zu überreichen. Seine Antwort finden wir bei Cassiodor: „Durch die Ankunft Eurer Gesandten haben wir gesehen, daß ihr einen großen Eifer besitzt, von uns etwas zu erfahren, damit ihr euch an den Küsten des Ozeans aufhaltet und im Geist mit uns vereinigt bleiben möchtet. Es ist uns ein angenehmes und süßes Gefühl, wenn ihr bittet, daß eine Nachricht von uns zu euch gelangen möge, zu euch, denen wir keine Befehle haben zuschicken können... Denn durch so viele Völkerschaften sich einen Weg zu bahnen, ist kein leicht ausführbares Unternehmen und deswegen ist der Bernstein... mit dankbarer Gesinnung von mir angenommen...“

Es wird deutlich, daß sich die Aisten im 6. Jh. in Italien um große Weltangelegenheiten kümmerten und daß unter ihnen einige waren, die gotisch oder lateinisch verstanden. Wir müssen uns erinnern, daß die Aisten von vielen Völkern umgeben waren, welche ihnen den Weg nach Italien versperren konnten.

Aus der Ankunft der Gesandten der Aisten beim ostgotischen König können wir folgern, daß die Aisten selbst eigene Herrscher hatten, da es ja gewöhnlich Herrscher waren, die ihre Gesandten (*legati*) zu anderen Herrschern schickten. Eine Aktion der Gesandten konnten nur solche Herrscher veranlassen, die große Macht besaßen, da der weite Weg von der Ostsee bis Ravenna viele Mittel und wegen der Gefahren der langen Reise starken Schutz erforderte (Bilkins 1959: 43).

Die Aisten wollten durch die Gesandten wohl einen unmittelbaren Kontakt zu dem mächtigsten Herrscher jener Zeit in Südeuropa herstellen. Zum Dank für die Geschenke aus Bernstein empfiehlt Theoderich den Aisten „besucht uns öfter wieder auf dem von eurer Liebe gebahnten Wege (*requirite nos saepius per vias, quos amor vester aperuit*)“. Augenscheinlich war der Zweck der Ankunft der Gesandten, in einer Zeit der schnellen und gefährlichen Veränderungen durch die Expansion der Germanen

und Slawen, Verbindung zu knüpfen und Unterstützung zu suchen (Spekke 1939: 313). Neben diesem politischen Ziel hatte die Gesandtschaft der Aisten eine rein wirtschaftliche Aufgabe: die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen auf der Bernsteinstraße, die durch die Völkerwanderung unterbrochen waren. Cassiodors Brief schließt mit der Mitteilung, den Gesandten sei eine Antwort gegeben worden, die den Aisten gefallen werde. Aus diesem Schluß des Briefes geht hervor, daß die Gesandten ihren Auftrag erfolgreich erledigt hatten.

Tacitus schrieb, daß die Aisten beim Anbau von Getreide und sonstigen Feldfrüchten eine große Ausdauer bewiesen (Perl 1990: 122). Was den Inhalt der Mitteilung betrifft, hat dieser große Arbeitseifer seine Wurzel in ihrem unkriegerischen Wesen. Auch Jordanes bezeichnet die Aisten am Anfang des 6. Jhs. als einen friedlichen Volksstamm (*pacatum hominum genus omnino*). Weiter schrieb er: „Auch die Aisten – volkreiche Nation, die an der sehr ausgedehnten Küste des Germanischen Ozeans wohnt, unterwarf er (Hermanaricus) durch Klugheit und Tapferkeit seiner Herrschaft und so beherrschte er alle Nationen Skytiens und Germaniens als auch über ihre Ackerfelder“ (Jordanis 1991: 53). Die Historiker meinen, daß die Herrschaft der Goten über die Aisten und über alle Nationen (*omnibusque nationibus*) nicht durch Waffengewalt, wohl aber auch durch den Abschluß von Verträgen geschah (Schmidt 1910: 101; Spekke 1938: 5).

Wer war Jordanes und wie glaubwürdig ist seine „Geschichte“?

Jordanes (gestorben vermutlich im Sommer 552) war der Verfasser einer historischen Kompilation, deren Teile im allgemeinen als „*Historia Romana*“ und als „*Getica*“ bekannt sind. Die *Getica* ist als einziger längerer Auszug aus der verlorenen „*Historica Gotica*“ Cassiodors erhalten und stellt somit eine der wichtigsten Quellen zur Gotengeschichte (Jordanis 1991: XXIX-XXXVII) dar. Über das Leben des Jordanes ist wenig bekannt. Vor seiner Konversion zu einem religiösen Leben war er selbst Gote oder Alane.

Jordanes hat also sein Werk verfaßt, als nach der Völkerwanderung die Beziehungen zwischen dem Ostseeraum und Italien von neuem erstarkten, was auch Theoderichs Brief an die Aisten bekundet. Jordanes gibt einige Anhaltspunkte zur Bestimmung der Grenzen des von den Aisten bewohnten Gebietes: Hinter den *Vidivarii* (in der Gegend der Mündung der Weichsel) lebten die Aisten. Mit diesem Hinweis ist die Westgrenze der Aisten festgelegt. Südlich von den Aisten werden die *Akatziri* genannt, die von Viehzucht und Jagd lebten. Also haben die Wohnstätten der Aisten südlich bis zu der Gegend gereicht, wo die Waldzone in die Steppe übergeht. Es handelt sich dabei um eine für die nomadischen *Akatziri* vorteilhafte Landschaft. Die Aisten als Ackerbauern änderten ihre Wohnstätten zur Zeit der Völkerwanderung wenig. Die Nichtbeteiligung der Aisten an Kriegen und das Fehlen von Quellen, die von ihren Kriegen zeugen könnten, mag die Ansicht mancher Autoren von ihrer Friedfertigkeit hervorgerufen haben (*pacatum hominum gens*).

Weitere Nachrichten über die Aisten finden sich in dem von Einhard, dem Ratgeber und Kanzler des Frankenkönigs, verfaßten Lebenslauf Karls des Großen – der *Vita Karoli Magni* (nach 830): „Dänen und Suenen haben die ganze Nordküste, einen Meerbusen des westlichen Ozeans und alle Inseln in ihm inne; die Südküste aber wird von Slawen und Aisten und verschiedenen anderen Völkern bewohnt“ (*at litus australe Slavi et Aisti, et aliae diversae incolunt nationes* – Einhardi 1955: 180). Also sind die Aisten im 9. Jh. Nachbarn der Westslawen und wohnen östlich von diesen. Dies geht daraus hervor, daß Einhard, von West nach Ost blickend, die Aisten nach den Slawen nennt.

Die Reisebeschreibung Wulfstans zeugt davon, daß ab dem 9. Jh. einzelne Historiker über viel konkretere schriftliche Quellen verfügten. Die daraus geschöpften Nachrichten betreffen im Unterschied zur vorausgegangenen Zeitperiode, in der der Name Aisten die Balten nicht differenzierte, nun mit Sicherheit einzelne baltische Völker. Das Frische Haff erscheint in Wulfstans Reisebericht (um 900 n. Chr.) als Estmere, das mit der Nehrung „to Estum“ gehöre (Lund 1951: 23-25; Labuda 1961: 69, 70). Nach diesen Quellen haben die Aisten zumindest den Küstenstrich östlich der Weichselmündung besiedelt. Hier war der Anfang der Bernsteinstraße bis Aquileia.

Im Jahre 871 kam Alfred der Große in England an die Macht. Er war ein großer Freund der Geschichte. Seine Erläuterungen berufen sich auf Informationen, die er von zwei Schiffskapitänen – Othere und Wulfstan – von deren Reisen erhielt. Wulfstan bereiste die Ostsee selbst und gab genaue Informationen über die Aisten: „Das Estland ist sehr groß. Es sind darin viele Burgen (burh) und in jeder Burg ein König (cyning) und es befindet sehr viel Honig und sehr viele Fische. Der König und die reichen Leute trinken Stutenmilch, die Armen und Sklaven trinken Meth (medo).“

Wulfstan besuchte das Land der Aisten bis hinauf zum Handelsort Truso und gewährt uns einige für die Beurteilung des Glaubens der Bevölkerung wichtige Informationen. Er beschreibt die Totenbräuche und Leichenspiele mit der Lebendigkeit eines Augenzeugen. Wulfstan hat auch etwas über das Verbrennen der Toten und über die Pferderennen berichtet. Diese Informationen stammen aus derjenigen Gegend der Preußen, welche später von den Stämmen der Pogesanier und Ermländer besetzt wurde.

Als Pruzzen benennt unter den Namen precun, bruteri im 9. Jh. der Münchener Kodex „Nomina diversarum provinciarum et urbium“ die Preußen. Wissenschaftler meinen, daß diese Ethnonyme vielleicht als pruccun bruteni wiedergegeben werden sollten (Кушнер 1991: 54). Auf das 10. Jh. bezieht sich die Beschreibung der katholischen Länder, in dem „pruzze“ als das an Polen und Rußland angrenzende Gebiet bezeichnet wird. Der arabische Reisende Ibn Jakub, der in der zweiten Hälfte des 10. Jhs. die westslawischen Länder besuchte (nach Al-Bakris aus dem 11. Jh.), gab an, daß die Pruzzen (brusi) die nördlichen Nachbarn des Polnischen Reiches seien (Kiparsky 1939: 55). Daß zur Bezeichnung der Pruzzen im 9.-10. Jh. verschiedene Namen verwendet wurden, die jedoch mit Sicherheit auf sie zu beziehen sind, davon zeugen die Benennungen der Pruzzen in den schriftlichen Quellen des Deutschen Ordens aus dem 13.-14. Jh: Pruci, Prutheni, Bruteni u.a. (SRP, II 1863: 848). Durch die Missionsreise Adalberts, des Bischofs von Prag, wurde Preussen im Jahre 997 ein vielgenanntes Land (Mannhardt 1936: 9-11).

Die Charakteristik der Jadwinger oder Sudauer entspricht der sozialen Schichtung des 10.-14. Jhs. (nobiles, duces) bei den übrigen Balten. Im Jahre 983 besetzte Fürst Wladimir der Heilige ihr Land, auch andere slawische Fürsten kämpften mit den Jadwingern. In schriftlichen Quellen haben wir bis zum 13.-14. Jh. leider nur sehr wenige Daten über Jadwinger (Hellmann 1991: 267).

Was die Galinden betrifft, so sind diese der von Jordanes „Coldae“ genannte Stamm. Nach der Motschin-Kultur ethnisch zu den Balten gehörend, handelt es sich dabei unverkennbar um die in den russischen Chroniken des 12. Jhs. erwähnten Goljaden, die im Gebiet südlich und westlich von Moskau wohnten (Sedovs 1992: 89).

Die Siedlungsgebiete der Kuren reichten entlang der Ostsee und dem Rigaer Meerbusen im Süden bis zur Memel. Über den kurischen Einheitsstaat (regnum)

und einige Burgen (Seeburg Grobina, Apule) liefert in der Mitte des 9. Jh. Rimbert, der Erzbischof von Hamburg-Bremen, Informationen in seiner „Vita Anskarii“ (Rimberti 1961: 3-14). Rimbert erzählt auch, daß im Kurenstaat 5 civitates gewesen seien. Vielleicht muß mit civitas ein größeres Gebiet gemeint sein, dessen Mittelpunkt eine Burg (urbs) war (Hellmann 1982: 14; Mugurevičs 1997: 87). Nach den Angaben von Rimbert waren die kurischen Burgen sehr groß; 7000–15000 kampffähige Männer fanden in ihnen Platz. Es ist klar, daß Rimbert die Zahl der Besatzung stark übertrieb. Mitte des 9. Jhs. war es den Kuren gelungen, einen Überfall der Dänen abzuwehren. Jedoch mußten sie nach dem erfolglosen Kampf gegen den schwedischen König Olaf ihm als Kontribution Silber und Geiseln gegeben.

Gemäß der Informationen des isländischen Historikers Snorre Sturleson in der Sage von St. Olaf, die Anfang des 13. Jh. aufgeschrieben wurde, deren historischen Ereignisse sich aber hypothetisch auf die 60er Jahre des 9. Jhs. beziehen könnten, hätte König Erik aus Uppsala Kurland unterworfen und dort Burgen bauen lassen (Snorre Sturleson 1893-1900, II, Kap. 80). Eine solche schwedische Militäraktion könnte möglich sein, ihr Resultat scheint aber nicht glaubhaft, da neben Kurland als unterworfenen Ländern auch Finnland, Karelien und Estland genannt werden. Versuche der Schweden vom 7. bis zum frühen 11. Jh. und der Dänen seit dem 9. Jh., die Kuren zu unterwerfen, gelangen nie auf die Dauer (Bilkins 1967: 13-14).

Adam von Bremen (um 1040-1080), Domherr und Leiter der Domschule, beschreibt in seiner „Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum“ Leben, Politik und Wirken der Erzbischöfe von Hamburg-Bremen (Adam von Bremen 1961: 445). Das Werk muß im Kern um 1076 abgeschlossen gewesen sein. Es ist getragen von lebhafter Anteilnahme an den Aufgaben und den Interessen Hamburg-Bremens an der Mission in Osteuropa. Außerdem zeugt es von wissenschaftlichem, geographischem und ethnografischem Interesse, wenn auch für ferne Länder Wissen und Fabel stark ineinander übergehen. So schildert er z.B. Kurland als eine Insel, auf der eine äußerst grausame Bevölkerung wohnt. Weiter schreibt er: „Es gibt dort viel Gold, auch prächtige Rosse. Alle Häuser sind voll von Priestern, Wahrsagern und Zauberern, die sich mönchisch kleiden... Jetzt ist dort auf Betreiben eines Kaufmanns, den der Dänenkönig durch große Geschenke dazu veranlaßte, eine Kirche errichtet worden“. Die Pruzzi oder Samländer charakterisiert er als höchst menschenfreundlich (hominis humanissimi), da sie den Händlern sehr behilflich waren. Auch Estland (Aestland) hielt Adam für eine Insel. Es wird deutlich, daß Adam von Bremen unter der Bezeichnung „Aestland“ schon das heutige Estland verstand (Spekke 1937: 28).

Die Benennung des am linken Ufer des Unterlaufs der Daugava von den Semgallen bewohnten Territoriums „Semigallia“ wurde Anfang des 10. Jh. in den Annales Ryenses und in den Annales Ripenses erwähnt (Lappenberg 1859: 398; Jørgensen 1920: 68, 149). Der Name Semgallen (Simkala) wurde um die Mitte des 11. Jh. auf dem Runenstein aus Mervalla (Södermanland) eingekerbt (Brate, Wessen 1924-36: 172). Auf diesem Monument wird von einem Swen berichtet, welcher mit einer reichen Fracht um das Kap Kolka (Tumisnis) oft nach Semgallen gefahren sei. Zwei andere Runensteine, auch aus Södermanland – aus Göksten und Grönsta – sind in Bezug auf die Lesung „Semgallen“ in den Inschriften sehr problematisch. Ihre Verbindung mit dem Ostbaltikum ist daher nur hypothetisch, da in der Inschrift nur die Silbe „sim“ enthalten ist. Es ist daher problematisch, das Wort „sim“ oder „sem“ auf die Semgallen zubeziehen. Eine Verknüpfung mit den preussischen Semba erscheint aber möglich (Brate, Wessen 1924-36: 82; Kursis 1968: 95).

Ähnlich ist es mit der Inschrift vom Beginn des 11. Jh. aus der sog. „Waagen-Schachtel“ aus Sigtuna (Friesen 1912: 6-19). Man übersetzt die Inschrift „simskum man“ sowohl als „semigallischer“ als auch als „Mann aus Semba“ (Pritsak 1981: 364). In jenen Fällen, in denen zwischen zwei Varianten – Semgallen oder Semba – zu wählen ist, steht außer Zweifel, daß es sich um Zeugnisse skandinavischer Kontakte mit Bewohnern der gegenüberliegenden Ostseeküste handelt. Es ist wahrscheinlich, in diesen Fällen die oben erwähnten Ereignisse mit Semba in Preußen zu verbinden; dieser Landstrich ist auch im Westen durch andere Geschichtsquellen nicht unbekannt (Wulfstan, Adam von Bremen u.a.).

Die Litauer waren der größte Stamm der Balten im frühen Mittelalter. Der Name „Litua“ wird 1008 erstmals in den Annalen Quedlinburgenses genannt (Pertz 1838; Ivinskis 1995: 105).

In der altrussischen Nestorchronik (Povestj vremennyh let) beschreibt der Chronist die Ereignisse seit der heidnischen Zeit im 9. Jh. zunächst bis zum Anfang des 12. Jhs. (ПЦРЛ I, 1962: 4, 11). In dieser Chronik werden erstmals die Lettgallen (Letigola) erwähnt. Der Chronist schreibt, daß im Japhetischen Teil die Russen, Cuden und alle anderen Völkerschaften – Litauer (Litwa), Kuren (Kors), Semgallen (Zimegola), Lettgallen – siedelten. Die Fremdvölker zahlten den Russen Tribut. Diese Völker waren Čuden, Litauer, Semgallen, Kuren, Neromer, Liven u.a.

Die aufgezählten Völker haben ihre eigenen Sprachen. Nach der Stellung, die der Völkernamen „Neromer“ in der Aufzählung einnimmt, welche genau der oben zitierten entspricht, wobei an dieser Stelle Lettgaller genannt sind, fällt es schwer, sich der Vermutung anzuschließen, daß hier ein anderes Volk gemeint sein sollte (Hellmann 1954: 245).

In vorliegendem Artikel sollten die skandinavischen und isländischen Sagen nicht analysiert werden, deren sagenhafte Kunden von den Pruzzen, Kuren und Semgallen sich auf die gegebene Periode beziehen könnten. Da sie im 13.-14. Jh. niedergeschrieben wurden, sind in der Nennung einzelner Völker oder in der Beschreibung der Ereignisse jüngere Aufschichtungen möglich, die über die Chronologie der in diesen geschichtlichen Quellen dargestellten Ereignisse keinen sicheren Anhaltspunkt ergeben.

Überblickt man eher allgemein die Herkunftsgeschichte der im 6.-11. Jh. geschriebenen Quellen, so kann man feststellen, daß es darunter keine gibt, die ein Vertreter des baltischen Ethnos verfaßt hätte. Die Information über die Balten haben Fremde weitergeleitet oder niedergeschrieben, die ihr Wissen meist selbst nur mittelbar von Dritten erhielten.

Da die Verfasser der Chroniken, Beschreibungen oder Dokumente Vertreter eines größeren Staates oder Volkes gewesen sind, herrscht in ihrer Information gewöhnlich die Darstellung eines Geschehens vor, in dem andere Völker die Balten unterwarfen und diese gezwungen wurden, Tribute zu zahlen. Bezüglich der baltischen Völker kann dies deutlich dann gezeigt werden, wenn es sich um die Herrschaftsansprüche der Goten, der Skandinavier oder der Slawen im Ostseeraum handelt. Es ist nicht zu leugnen, daß das 6.-11. Jh. eine Zeit vieler Kriege, Raubzüge und Kämpfe war, in denen gewöhnlich das größere und besser bewaffnete Heer den Sieg davontrug. Die Kämpfe geschahen allerdings mit wechselndem Glück; so sind durchaus Fälle erwähnt, bei denen auch eines der baltischen Völker siegte und den bisherigen Tributzwang abschüttelte. Solche Siege hat es wohl weniger gegeben als Niederlagen, denn der von den baltischen

Völkern besiedelte Raum hat sich im 1. Jt. n. Chr. mehrfach verringert und machte zu Beginn des 11. Jh. nur den kleineren Teil des ehemals bewohnten Gebietes aus. Dieser Prozeß kann besonders deutlich durch die baltische Hydronomie und die Analyse der archäologischen Kulturen nachgezeichnet werden (Abb. 1).

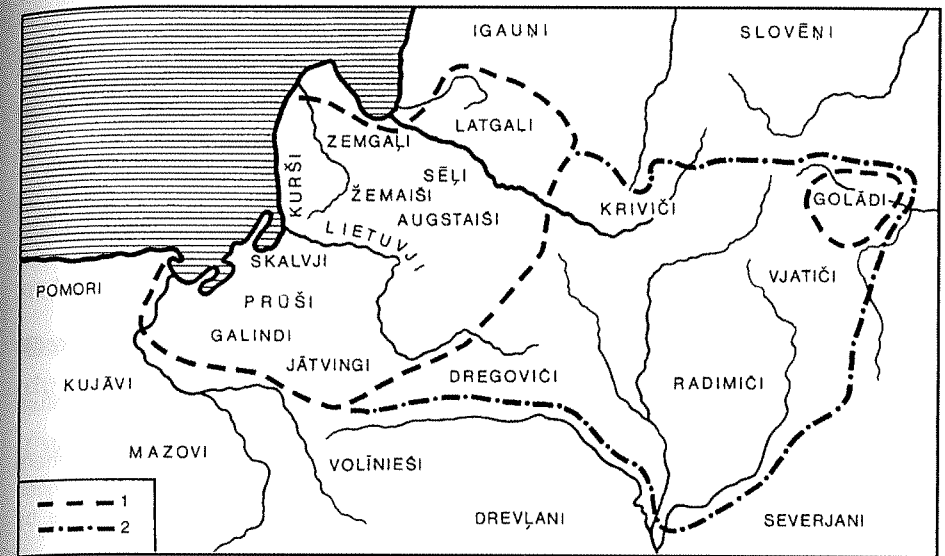


Abb. 1. Die Balten und ihre Nachbarn am Anfang des 2. Jahrtausends n. Chr. 1. Die Grenzen des 12.-13. Jh. n. Chr. 2. Die Grenzen der Balten in vorgeschichtlicher Zeit.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Adam von Bremen, 1961. Bischofsgeschichte der Hamburger Kirche. Quellen des 9. und 11. Jh. zur Geschichte der Hamburgischen Kirche und des Reiches. Neu bearbeitet von R. Buchner, Berlin.
- Antoniewicz, J. 1962. The Sudovians, Białystok.
- Bilkins, V. 1959. Kasiadora, Jordāna un Einharda zinas par aistiem. *Cela zīmes* Nr. 38, 42-47 pp. Stockholm.
- Bilkins, V. 1967. *Kursa un kuršu cīnas*. Lincoln.
- Brate, E., Wessen, E. 1924-36. *Södermanlands runinskrifter*. I, Text, II. Planscher, Stockholm.
- Cassiodori Senatoris, 1894. *Variae*. Monumenta Germaniae Historica (MGH). Auctorum antiquissimorum t. XII, V.2, p. 143-144. Berolini.
- Einhardi, 1955. *Vita Karoli Magni*. Fontes ad historiam regni francorum aevi Karolini illustrandam, p. I. Ed. R. Rau, Darmstadt.
- Ekkehardi, 1925. *Chronicon universale*. MGH, Scriptores t. VI. Neudruck, p. 33-231. Leipzig.
- Engel, C. 1935. *Aus ostpreußischer Vorzeit*. Königsberg.
- Friesen, O. 1912. *Runinskrifterna på en koppardosa, funnen i Sigtuna*. *Fornvännen*, arg. 7, s. 6-19.
- Gimbutas, M. 1963. *The Balts*, New York.
- Hellmann, M. 1954. *Das Lettenland im Mittelalter*. Studien zur ostbaltischen Frühzeit und lettischen Stammesgeschichte, insbesondere Lettgallens. Münster, Köln.

- Hellmann, M. 1982. Civitas bei den Slawen. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 5, Berlin-New York.
- Hellmann, M. 1991. Jadwinger. Lexicon des Mittelalters. Bd. V, München-Zürich.
- Ivinskis, Z. 1995. Lietuvos istorijos šaltiniai. Acta Historica universitatis Klaipedensis III. Klaipėda.
- Jaskanis, D. 1991. Vom Frühmittelalter bis zum Spätmittelalter (5.-14. Jh.n.Chr.). Die Balten, die nördlichen Nachbarn der Slawen. Beiheft zur Ausstellung, S. 32-41. Bregenz.
- Jordanis, 1991. Jordanis. De origine actibusque getarum. A cura di F. Giunta, A. Gillone. Fonti per la Storia d'Italia publ. Dall'Instituto Storico Italiano per il medio evo Nr. 117, Roma.
- Jørgensen, E. 1920. Annales Danici medii aevi, ed. E. Jørgensen. København.
- Karaliūnas, S. 1991. The Aistians and their name. Science, Arts & Lithuania, 91/2, 4-12.
- Kiparsky, V. 1939. Baltische Sprachen und Völker. Baltische Lande I, S. 48-59. Leipzig.
- Kruse, Fr. 1846. Urgeschichte des estnischen Volksstammes. Moskau
- Kursis, A. 1968. Latvijas vietvārdi Zviedrijas rūnāmenkos. Archīvs VIII, 79-96. 1 pp. Australia.
- Labuda, G. 1961. Chronografia Orozjusza w anglosaskim przekładzie krola Alfreda. Fontes septentrionales, Vol. I. ed. G. Labuda, Warszawa.
- Lappenberg, M. 1859. Annales Ryenses, ed. M. Lappenberg. MGH, Scriptorum t. XVI. Hannoverae.
- Lund, N. 1951. Two voyagers at the court of king Alfred. The ventures of Ohthere and Wulfstan together with the Description of Northern Europe from the Old English Orosius. Ed. by N. Lund, translated by Ch. E. Fell, with contributory essays by O. Crumlin-Pedersen, P.H. Sawyer, York, England.
- Mannhardt, W. 1936. Letto-Preußische Götterlehre. Riga.
- Mugurevičs, E. 1997. Kurlands Siedlungsplätze in frühgeschichtlicher Zeit. Archaeologia Baltica 2, ed. V. Kazakevičius, V. Žulkus, S. 85-93. Vilnius.
- Nowakowski, W. 1996. Das Samland in der römischen Kaiserzeit und seine Verbindungen mit dem römischen Reich und der barbarischen Welt. Veröffentlichung des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg. Sonderband 10. Bearbeitet und herausgegeben von C. von Carnap-Bornheim, Marburg-Warszawa.
- Okulicz, Y. 1973. Pradzieje ziem pruskich od późnego paleolitu do VII w.n.e., Warszawa, Wrocław, Krakow, Gdansk.
- Perl, G. 1990. Tacitus. Germania. Lateinisch und Deutsch. Schriften und Quellen der alten Welt. Bd. 37, 2, S. 11-275. Berlin.
- Pertz, G.H. 1838. Annales Quedlinburgenses. MGH, Scriptorum t. III, ed. G.H. Pertz, p. 18-90. Hannoverae.
- Pritsak, O. 1981. The Origin of Rus. Old Skandinavian Sources other than the Sagas, vol. I., Cambridge.
- Rimberti, 1961. Rimberti Vita Anskarii. Quellen des 9. und 11. Jh. zur Geschichte der Hamburgischen Kirche und des Reiches. Neu bearbeitet von R. Buchner, Berlin.
- Saks, E.V. 1960. Aistii, an analysis of an accident European civilization. Montreal-Heidelberg.
- Schmidt, W.P. 1976. Baltische Sprachen und Völker. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 2. Berlin - New York.
- Schmidt, L. 1910. Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung. Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie. Bd. I. Sieglin.
- Sedovs, V. 1992. Balti senātne. Rīga.
- Snorri Sturluson, 1893-1900. Heimskringla. Noregs konunga sogur II. Udg. Finnur Jonsson. Kobenhavn.
- Spekke, A. 1937. Bremenese Adamu lasot latviesu tautas vesturnieka acim. Latvijas vestures instituta zurnals, Nr. 1, 11-66.1 pp. Riga.

- Spekke, A. 1938. Baltu tautas kristīgas eras pirmajā gadu tukstoti. Tautas vesturei, 61.-76. 1pp. Riga.
- Spekke, A. 1939. Aistu sutni pie Teodorika Ravenna. Latviescu vesturnieku veltījums profesoram Dr. hist. Robertam Viperam, 294.-324. 1 pp. Riga.
- Spekke, A. 1961. The Baltic sea in ancient Maps. Stockholm.
- SRP, II, 1863. Scriptorum rerum Prussicarum, hrsg. von T. Hirsch, M. Töppen, E. Strehlke. Ed. II. Leipzig.
- Šturms, E. 1947. Die ethnische Deutung der „masurgermanischen“ Kultur. Contributions of Baltic University. Nr. 31, p. 1-12. Pinneberg.

Baltai ankstyvaisiais viduramžiais rašytinių šaltinių duomenimis

ĒVALDS MUGURĒVIČS

Santrauka

Šio tyrinėjimo tikslas yra VI–XI a. rašytinių šaltinių apie baltus ir jų kontaktus su kaimynais bendra ekspozicija.

Tacitas buvo pirmasis I a. po Kr. aisčių vardu (Aestiorum gentes) paminėjęs baltus. Aisčių gentis jo buvo suprantama kaip baltų genčių visuma. Kitas svarbus šaltinis, kuriame išskirtos baltiškos galindų (Galien) ir sūduvių (Sudauen) gentys yra Ptolomėjaus (II a. po Kr.) raštai.

Svarbios ir įdomios informacijos apie baltus randama ostgotų karaliaus Teodoriko laiške, rašytame aisčiams apie 523–526 m. ir pateiktame Kasiodoro (Cassiodor). Svarbi baltų istorijai yra jo „Gotų istorija“, kurią pateikia Kasiodoro amžininkas Jordanas. Pastarasis nurodė ir aisčių gyvenamą vietą: į rytus už vidiuarijų (jie gyveno Vyslos žiočių rajone) ir į šiaurę nuo akacirų, t. y. šiauriau stepių zonos. Tacitas pateikia etnografinio pobūdžio informacijos apie aisčius, o Kasiodoro žinios yra politinio pobūdžio. Anot jo, po Vakarų Romos imperijos žlugimo aisčiai vis dar buvo susiję su gotų valdžios viršūnėmis. Aišku, jog VI a. aisčiai Italijoje rūpinosi labai svarbiais reikalais, taigi tarp jų buvo tokių, kurie suprato gotiškai arba lotyniškai. Iš šio laiško matyti, jog aisčiai tuomet turėjo savo valdovą, kuris siuntė pasiuntinius pas kitą valdovą – gotų karalių. Ilga aisčių pasiuntinių kelionė nuo Baltijos jūros pakrančių į Raveną reikalavo didelių lėšų ir pastangų, tai buvo neeilinio kunigaikštuko suorganizuota akcija. Aisčiai siekė užmegzti ryšius su stipriausiu to meto Pietų Europos valdovu, turėjo ir siekė politinių tikslų – ieškojo paramos germanų ir slavų ekspansijos sąlygomis. Antikinių autorių apibūdinimas aisčių, kaip taikių ir draugiškų žmonių, duoda pagrindą kai kuriems istorikams manyti, jog gotai šiuos pajungė ne ginklu, bet taikiais susitarimais.

Vėlesnių žinių apie aisčius randame Einhardo, frankų karaliaus patarėjo ir kanclerio, po 830 m. parašiusio „Vita Karoli Magni“ raštuose. Anot jo, pietinėse Baltijos pakrantėse, einant iš vakarų į rytus, gyveno slavai ir aisčiai.

Vulfstano, kuris pats lankėsi vakarinių baltų prekybos centre Truso, kelionių aprašyme (apie 900 m.) yra konkretesnių žinių apie aisčius. Minimos Aistmarės (Estmere) su nerija ir nuo čia prasidėjęs gintaro kelias į Akvilėją, pateikiama informacija apie baltų, vėlesnių prūsų, tikėjimus ir laidotuvių papročius.

IX a. Miuncheno kodekse „Nomina diversarum provinciarum et urbium“ paminėti lenkų ir rusų kaimynystėje gyvenę prūsai (precun, bruteri). Po Adalberto – Prahos vyskupo misijos 997 m. prūsai minimi palyginti dažnai. Arabų keliauninkas Ibn Jakubas (XI a.) prūsus, šiaurinius Lenkijos karalystės kaimynus vadina *brusi* vardu. Tokia prūsų genties vardo įvairovė atsispindi ir XIII–XIV a. Vokiečių ordino šaltiniuose, kur prūsai vadinami *Pruci*, *Prutheni*, *Bruteni*.

Jotvingiai minimi 983 m., kai kunigaikštis Vladimiras užėmė jų žemes. Vėliau su jais kovojo ir kiti slavų kunigaikščiai. Jotvingių arba sūduvių visuomenės charakteristika rašytiniuose šaltiniuose atitinka ir kitų baltų genčių socialinę struktūrą X–XIV a.

Gali būti, jog *Coldae* vardu Jordanas vadino galindų gentį. Vėliau, XII a., rusų kronikose jie vadinami *Goljaden* ir gyveno į pietus bei vakarus nuo Maskvos.

Apie kuršius, gyvenusius Baltijos pakrantėje nuo Rygos įlankos šiaurėje iki Nemuno pietuose, jų „karalystę“, žemes bei svarbesnius „miestus“ (Seeburg, Apule) IX a. viduryje informuoja Hamburgo – Bremeno arkivyskupas Rimbertas („Vita Anskarii“). Pasak islandų istoriko Snorre Sturlesono (šv. Olafo saga, parašyta XIII a. pradžioje), IX a. 7-ajame dešimtmetyje Upsalos karalius Erikas nukariavo Kuršą ir statė ten pilis. Ši žinia laikoma hipotetiška, tačiau tokie įvykiai galėjo būti – neabejotinos VII–XI a. pr. švedų, o nuo IX a. ir danų pastangos užkariauti kuršių žemes.

Adamas Bremenietis savo apie 1076 m. parašytame darbe „Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum“ aprašo turtingą kuršių kraštą, pabrėždamas gausybę burtininkų ir žynių. Adomo Bremeniečio žiniomis, Kurše vienas danų pirklys įsteigė parapiją ir pastatė bažnyčią. Priešingai nei kuršius, jis prūsus, arba Sambijos gyventojus, vadina taikiais žmonėmis. Rašydamas apie *Aestland* autorius turi galvoje ne baltų, bet estų žemes.

Kairiajame Dauguvos žemupio krante gyvenusių žiemgalių kraštas *Semigallia* minimas X a. pr. „Annales Ryenses“ ir „Annales Ripenses“. Žiemgala Simkala vardu paminėta XI a. vid. datuojamame Mervalos (Södermanland) runų akmenyje. Gali būti, jog Žiemgalos vardas yra užrašytas ir kituose dviejuose akmenyse (Göksten ir Grönsta). Garsiam XI a. pr. įrašė ant svarstyklių dėžutės iš Sigtunos Žiemgalos vardo paminėjimas yra problematiškas – gali būti, jog ten turimas galvoje pirklys iš Sembos.

Lietuvos – vienos iš didžiausių baltų genčių vardas pirmą kartą aptinkamas tik 1008 m. (Annalen Quedlinburgenses). Nestoro kronikoje (Povestj vremennych let), kur aprašomi įvykiai nuo IX iki XII a., pirmą kartą minimi latgaliai. Išvardinant įvairias baltų gentis, pažymima, jog jos šneka atskiromis kalbomis.

Apie baltus pateiktą VI–XI a. rašytinių žinių autoriai patys nebuvo baltai – žinios gautos per tarpininkus, ne iš pirmų lūpų. Be to, kronikų, aprašymų arba dokumentų sudarytojai buvo didelių valstybių arba genčių atstovai, o jų informacijoje paprastai vyrauja žinios apie bandymus nukariauti baltų gentis (1 žml.), priversti jas paklusti ar mokėti duoklę.

Ēvalds Mugurēvičs
Latvijas Vēstures institūts
Akadēmijas laukumā 1, Rīgā,
LV-1050 Latvija

Vertė V. Žulkus

Chieftains and Traders looking East - the Late Roman and Early Germanic Period contacts between the Eastern Baltic and the Southern Scandinavian area

ULLA LUND HANSEN

This paper intends to point out connections between the Western and Eastern Baltic areas on the basis of archaeological material.

Publication language and Mapping.

Not only has the language of publication often erected a barrier hampering our understanding of the results of archaeological research in the East Baltic states, but also (and this is a connected matter) until recent years it has not been common for the mapping of archaeological material to cover the whole Baltic Sea region (Bitner-Wróblewska 1992, 1995). Maps often incorporate either the West Scandinavian area, the German or the Polish coast zone, Samland or the East Baltic territory. You may wonder, if maps where the East Baltic area is totally without symbols, really do indicate, that the objects under analysis do not exist in the area. Another common occurrence is for map legends, very conveniently, are placed in the corner of the map, blocking out an area - just as often happens in Denmark, where Bornholm is forgotten or covered over by the map text.

Scandinavia

In south-western Scandinavia in the Late Roman and Migration periods there is clear evidence of trade connections and maybe other kinds of contact with the Western Roman Provinces, as well as convincing evidence of connections with the Baltic Sea and from thence further on to the Black Sea region.

The highpoint of the Danish island of Zealand (Sjælland) during the third and fourth centuries involves both western and eastern long distance contacts, and much debate about the role of Denmark in Late Roman period is based upon the character of south-east Denmark and its role as middleman between the eastern and western parts of the Baltic Sea region.